

Mikrokredite waren nicht oft gefragt

Verein Lernwerk erhält vom Kanton kein Geld mehr für die mikrokredite.ag – Leiterin Brigitt Hauert sucht neue Lösungen

Die mikrokredite.ag erhält vom Kanton Aargau keine Unterstützung mehr. Das vom Verein Lernwerk geführte Projekt wird nur noch bis Ende September betrieben – es besteht aber noch Hoffnung auf eine Fortsetzung.

VON DEAN FUSS

«Für uns kam das Ende der Unterstützung eher überraschend», sagt Brigitt Hauert, Leiterin der Geschäftsstelle mikrokredite.ag. Noch im Januar hätte sie die Zusage gehabt, dass sie mit einem reduzierten Budget – 80 000 statt 120 000 Franken für den jährlichen Betrieb – weitermachen könne. «Im Februar erfuhren wir dann telefonisch, dass wir den grossen Budgetkürzungen zum Opfer gefallen sind.»

HAUERT FÜHRTE seit 2009 die Geschäftsstelle mikrokredite.ag im Namen des Vereins Lernwerk. Sie bezeichnet ihre Beratungstätigkeit mit den Jungunternehmern als sehr spannenden, «um nicht zu sagen Traumjob». Diesen ist Hauert nun – zumindest vorübergehend – los. Die mikrokredite.ag stellt ihre Tätigkeiten Ende September ein. Die noch laufenden Beratungen wurden an andere Stellen abgetreten, neue werden keine mehr akquiriert.

DIE MIKROKREDITE.AG unterstützte und beriet Kleinunternehmen. Interessenten konnten sich von ihrer Geschäftsidee, über den Businessplan bis hin zum Start mit einem allfälligen Mikrokredit (siehe Box) kostenlos beraten lassen. «Wir wurden frühzeitig auf Probleme und Hindernisse aufmerksam gemacht, die wir alleine nicht oder nur sehr spät erkannt hätten», sagt Thomas Kapschak. Er und seine Frau Ann-Kathrin waren unter den letzten von Hauert abgeschlossenen Beratungsfällen. Sie haben Anfang dieses



Thomas und Ann-Kathrin Kapschak haben mit Unterstützung von mikrokredite.ag eine Firma gegründet.

CHRIS ISELI

Jahres ihr eigenes Geschäft in Zusammenarbeit mit der mikrokredit.ag aufgezogen. In ihrem Unternehmen «Laufwerk GmbH» in Aarau Rohr produziert das in Rieden wohnhafte Ehepaar in enger Absprache mit Ärzten, Therapeuten und Kliniken orthopädische Hilfsmittel.

FÜR DIE KAPSHAKS stand die Suche nach Startkapital nicht im Vordergrund, als sie sich bei Hauert meldeten. Und genau hier liegt für den Kanton ein Problem der mikrokredit.ag: «Der Mikrokredit als solches war gar nicht so gefragt wie erhofft. Für die reine Beratung gibt

«Es ist auch schon ein Erfolg, wenn verhindert werden kann, dass jemand seine Pensionskasse in ein aussichtsloses Projekt steckt.»

THOMAS BUCHMANN, LEITER AWA

es auch andere Stellen», sagt Thomas Buchmann, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA). Er meint damit

unter anderem die Standortförderung oder die Förderung der selbstständigen Erwerbstätigkeit (FsE). Hauert sieht das anders: «Im Unterschied zu den anderen Beratungsstellen konnte ich dank meiner Unabhängigkeit von Provisionen auch den negativen Aspekt – also auf die Gründung eines Geschäfts zu verzichten – beraten.»

VON OKTOBER 2009 bis Februar 2012 bearbeitete Brigitt Hauert gegen 200 Anfragen. Über 130 Personen liessen sich von ihr beraten. In rund 40 Fällen trug die mikrokredite.ag massgeblich zur Unter-

MIKROKREDITE

Die Mikrokredite haben ihren Ursprung hauptsächlich in **Entwicklungsländern**. Sie haben in der Regel den Zweck, die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Kommerzielle Partnerin der mikrokredite.ag war die **Aargauische Kantonalbank**. Die Laufzeit der marktüblichen Mikrokredite betrug maximal drei Jahre. (DFS)

nehmensgründung bei. Insgesamt zehn Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer beantragten schliesslich erfolgreich einen Mikrokredit bei der Aargauischen Kantonalbank. Eine Beurteilung aufgrund der reinen Zahlen war auch für den Kanton schwierig, wie Buchmann betont: «Natürlich ist es auch schon ein Erfolg, wenn verhindert werden kann, dass jemand seine Pensionskasse in ein aussichtsloses Projekt steckt.»

HAUERT HOFFT WEITERHIN auf eine Fortsetzung ihrer Beratungstätigkeiten. «Ich habe das Projekt ganz sicher noch nicht aufgegeben.» Sie suche immer noch nach geeigneten Partnern für den Betrieb und die Finanzierung. Für das künftige Modell hat Hauert sehr genaue Vorstellungen: «Es soll überregional sein. Im Mittelland fehlt es an einer solchen Stelle.» Weil der Kanton die mikrokredite.ag unterstützt hatte, durfte Hauert nur Personen mit Wohn- oder Firmensitz im Aargau unter ihre Fittiche nehmen.

BISHER HABEN SICH noch keine Sponsoren finden lassen. «Stiftungen zu gewinnen war bisher unmöglich. Für diese ist das Projekt in seiner ursprünglichen Form zu wirtschaftlich», sagt Brigitt Hauert. Dabei seien die Beratungen in der Realität oftmals sozialer Natur. Um dem Ausdruck zu verleihen, würde Hauert bei einem neuen Projekt keinesfalls mehr auf die Bezeichnung Mikrokredit im Namen setzen.

Katzenwelpen bringen Tierschutz an die Grenzen

In den Monaten Mai und Juni landeten so viele Katzenwelpen im Tierheim in Untersiggenthal wie sonst in einem ganzen Jahr

VON ROMAN HUBER

«Achtung Katzen» heisst es an der Tür des Sekretariats und bei der Buchhaltung. Das deutet unmissverständlich darauf hin, dass man im Tierheim an Grenzen stösst. «Die Katzenzimmer sind überfüllt. Wir haben kaum mehr Platz», sagt Anita Gasser, Tierheimleiterin. Ein Raum nur für Tierschutzkatzen steht noch leer. Das Mobiliar musste entsorgt, der Raum desinfiziert werden, weil eine Katze eine Krankheit eingeschleppt hatte. In den andern Räumen für Tierschutzkatzen tummeln sich Dutzende Katzenwelpen. «Weil viele von ihnen gesundheitlich angeschlagen zu uns gelangen, achten wir darauf, dass wir die Würfe je nach Herkunftsort trennen», erklärt Astrid Becker, Präsidentin des Aargauischen Tierschutzvereins (ATs), die in der Katzensgruppe aktiv mithilft.

ZU JEDER TAGESZEIT werden wilde Katzenwelpen gemeldet, meistens von Personen aus der Nachbarschaft, selten von den Katzenhaltern selber. Eine Katze stammt aus Deutschland. Jemand hat sie von einem Bauernhof gerettet, wo man die Geschwister bereits totgeschlagen hatte. Das Totschlagen sei leider heute noch eine gängige Methode, wie sich Leute des unliebsamen Nachwuchses entledigen würden, weiss Becker. «Darum kann unsere Botschaft nur heissen: Kastriert bitte die Katzen frühzeitig!»

Die vier Mitglieder der ATs-Katzensgruppe sind fast ununterbrochen im Einsatz. Sie sind für das ganze Kantons-



Tierheimleiterin Anita Gasser mit jungen Kätzchen.

RR

gebiet zuständig und brauchen dringend Verstärkung. «Wollen wir auf einem Hof oder auf einem Industrieareal jeweils alle Katzenwelpen einfangen, müssen wir mehrmals hinfahren, denn irgendwo versteckt sich immer wieder ein kleines Tier», sagt Becker. Herrenlose Katzenwelpen älter als 10 bis 12 Wochen seien so handscheu, dass sie fliehen und nur mit viel Mühe oder mit Katzenfalle eingefangen werden können. «Dafür braucht es Verständnis und Geduld für die kleinen Raubtiere, gegenüber den

Menschen einen breiten Rücken und Hartnäckigkeit», sagt Becker. «Man muss mit einem vernünftigen Tierschutzgedanken auftreten und den richtigen Ton treffen», sagt Anita Gasser, Tierheimleiterin in Untersiggenthal, auch wenn man sich oft einiges anhören müsse.

Die Besitzer – sofern sie eruiert werden können – müsse man überzeugen, dass es das Beste sei, wenn man die Kätzin mitnehme und kastrieren lasse, erzählt Gasser. Wenn sie zurückgebracht werden, steuert der ATs wenn nötig noch etwas Futter bei. Oftmals würden sich die Leute aber nicht an die Abmachung am Telefon halten und die Aufnahme der kastrierten Katze verweigern. «Ich denke, dass den Leuten manchmal das Verständnis für das Problem fehlt», sagt Becker.

WER EIN JUNGES KÄTZCHEN aus dem Tierheim bei sich aufnimmt, muss sich vertraglich dazu verpflichten, nach sechs Monaten die Kastration von einem Tierarzt vorzunehmen zu lassen. «Die Benachrichtigung per Mail oder Telefon reicht uns nicht. Wir wollen die Bestätigung des Tierarztes», sagt Becker, «und darauf beharren wir auch.»

6 bis 8 Wochen sollen die herrenlosen Katzenwelpen bei der Mutter bleiben, danach können sie ins Tierheim gebracht werden. Wenn wild lebende, nicht an Menschen gewöhnte Kätzchen älter als 10 bis 12 Wochen seien, könne es sehr schwer bis unmöglich werden, die Katzen an Menschen zu gewöhnen; und für die Kätzchen kann es ein sehr

grosser Stress werden, wenn sie ins Tierheim kommen. Leider müssen wir immer wieder solche Tiere aufnehmen. Für sie suchen wir dann einen guten Platz im Grünen.

MIT IHRER AKTION löst die Katzensgruppe gleich mehrere Probleme auf einen Schlag: Sie trägt dazu bei, dass die wilden Populationen nicht explodieren, dass die Katzenwelpen Pflege erhalten und auch geimpft, gechippt und auf Leu-

«Die Katzenzimmer sind überfüllt. Wir haben kaum mehr Platz.»

ANITA GASSER, TIERHEIM UNTERSIGGENTHAL

kose (ein zum Tod führendes Virus) geprüft und geimpft werden, ansonsten sie Artgenossen anstecken könnten. Der Tierschutz erhält auf diesem Weg ausserdem die Garantie, dass die Katzen bis spätestens zum siebten Lebensmonat kastriert würden. In der Vermittlung bezahlt man für eine junge Katze 150 Franken. «Pflege, Betreuung, Futter und wenn nötig Medikamente eingerechnet werden damit die Kosten bei weitem nicht gedeckt», hält Becker fest.

PRÄVENTION DURCH KASTRATION sei sehr wichtig, erklärt Becker. «Es hat genügend junge Katzen, die ein Plätzchen

möchten». Oft würden Katzen unkastriert in Familien genommen, damit die Kinder Wurf und Aufzucht mitverfolgen könnten. Becker ist da sehr skeptisch, denn sie weiss, dass Katzen oft angeschafft und dann vernachlässigt würden. «Leider ist in der heutigen Gesellschaft die Verantwortung gegenüber Haustieren oft verloren gegangen.» Wenn sie nicht mehr erwünscht sind, werden sie vernachlässigt oder man will sie irgendwie loswerden.

PRO JAHR LÄSST DER ATs über 1000 Katzen kastrieren. Dieses Jahr und besonders die letzten zwei Monate seien nun sämtliche Rekorde geschlagen worden, berichten Becker und Gasser. Gut 100 Meldungen seien eingetroffen, bei über 50 davon rückte die Katzensgruppe aus. 78 Katzenwelpen stellte sie sicher. 63 Jungtiere leben zurzeit im Tierheim, die übrigen konnte man an Ausstellen unterbringen. Mit den Verzichts- und Findelkatzen sind es inzwischen über 200 Katzen, die in diesem Jahr zum Tierschutz gelangt sind.

«Wollen wir unsern Auftrag erfüllen, brauchen wir wieder einen Ausbau im Tierheim», erklärt Becker. Geplant ist ein weiteres Katzen-Aussengehege, ausserdem will man im Herbst eine Nagerstation und später eine Vogelstation in Betrieb nehmen. Wie die Katzenflut und die Investitionen finanziell bewältigt werden, das ist beim Verein, der nur von Sponsoren- und Spendengeldern lebt, noch eine offene Frage. Vom Kanton wird der ATs nicht subventioniert.